

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 63 (1976)
Heft: 21

Rubrik: Aus Kantonen und Sektionen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

hang zwischen dem Gefühlsleben und der schulischen Leistung. Die Autoren der Studie – zwei Pädagogikprofessoren – befassten sich jedoch nicht nur mit der Liebe in der Schule. Ihr Report sollte vor allem die Einstellung der Teenager zur Schule erkunden, nachdem die Schulpflicht in Grossbritannien um ein weiteres Jahr auf das 16. Lebensjahr ausgedehnt worden ist. Die Wissenschaftler fanden eine weitverbreitete «Allergie» gegen die Schule. Zu viele junge Menschen würden von den Lehrern vernachlässigt oder missverstanden, so dass sie jede Lust am Lernen verlieren. Knaben oder Mädchen, die in der Schule nicht zurechtkämen, seien deshalb noch keineswegs samt und sonders «unfähig». Die beiden Pädagogen empfehlen dem staatlichen Bildungssystem, sich um ein besseres Eingehen auf die Kinder zu kümmern. Vor allem müssten die Lehrer aufhören, ihre Schüler mit ständiger Kritik zu entmutigen, was zu absoluter Arbeitsunlust und zu Prüfungsergebnissen führe, die weit unter dem tatsächlichen Leistungsvermögen dieser Kinder lägen. Janet Cosby

Die Kulturmühle Lützelflüh

ist ein neuartiger Versuch, den breiten Fächer der darstellenden Künste (Totales Theater, Kindertheater, Pantomime, Tanz, Jazz u. a.) auf dem Weg kreativer Eigenständigkeit zu vermitteln. Als Teilnehmer erwartet werden Künstler, Laienschauspieler sowie allgemein künstlerisch Interessierte, insbesondere auch Lehrer, sowohl zusammen mit ihren Klassen in Theaterwochen als auch in speziellen Lehrerkursen, welche zur Leitung von Schülertheater befähigen sollen. Die meisten Veranstaltungen sind (vollzeitliche) Wochenkurse; es wird aber auch eine vollzeitliche dreijährige Ausbildung in Totalem Theater angeboten. Weitere Auskünfte erteilt die Leiterin, Jolanda Rodio, Kulturmühle Lützelflüh, 3432 Lützelflüh, Telefon 034 - 61 36 23.

Aus Kantonen und Sektionen

Luzern: Mit kleineren Schritten zum Ziel einer Hochschule Luzern

Das gegenwärtige wirtschaftlich rauhe Klima ist am Projekt einer Zentralschweizer Hochschule Luzern nicht spurlos vorübergegangen. Die wirtschaftliche Rezession – und damit verbunden die allenthalben leeren Kassen in Bund, Kanton und Gemeinden – haben den Blick vieler Politiker auf die vorerst naheliegenden Sorgen des Tages

gelenkt und Projekte, die vom Bürger und verantwortlichen Politiker einen etwas längeren Atem verlangen, etwas in den Hintergrund treten lassen.

Seit dem Entscheid des Grossen Rates des Kantons Luzern im März 1975 über die Rücknahme des Hochschulgründungsgesetzes ist das für die Zentralschweiz und darüber hinaus für die bildungspolitische Landschaft der Schweiz bedeutungsvolle Projekt im öffentlichen Bewusstsein tatsächlich etwas in den Hintergrund getreten. Der Plan zur Gründung einer Zentralschweizer Hochschule ist aber nicht aufgegeben worden. Der Regierungsrat hat vor einem Jahr (in der Ergänzungsbotschaft zum Hochschulgründungsgesetz) dem Faktum Rechnung getragen, dass notwendige Entscheidungsgrundlagen für einen Gründungsbeschluss nicht mehr oder noch nicht gegeben waren (Unsicherheit über die wirtschaftliche Entwicklung, für die Kantone ungünstige Finanzbeschlüsse des Bundes und Fehlen des neuen Hochschulförderungsgesetzes). Deshalb hat er sich vom Grossen Rat das in erster Lesung bereits behandelte Hochschulgründungsgesetz zurückgeben lassen. Der Grosse Rat wie auch der Regierungsrat halten aber an einem Projekt einer Zentralschweizer Hochschule fest. An den langfristigen Zielen wird also festgehalten. Angesichts der gegenwärtigen Situation aber herrscht Einmütigkeit darüber, dass in kleineren Schritten vorangegangen werden soll. Darum werden von der Hochschulplanung Teilrealisierungen studiert und weitere Vorschläge erarbeitet.

Die Zentralschweiz mit ihrem mittlerweile gut ausgebauten Mittelschulwesen wird es sich vermehrt zu einem Anliegen machen müssen, dem Mittelschüler, der seine Matura bestanden hat, die Möglichkeit eines wissenschaftlichen Studiums zu bieten. Sie würde es sich auf lange Sicht – auch aus finanziellen und damit gesamtwirtschaftlichen Gründen – nicht leisten wollen, Schülern, die zur Maturität gelangt sind, das Angebot einer eigenen Hochschule vorzuenthalten. Es ist kein Geheimnis mehr, dass die bestehenden Hochschulen nicht mehr unbegrenzt Studienanwärter aufnehmen können. Der in den medizinischen Fächern bereits aufgetretene Engpass ist ein deutliches Symptom für diese Entwicklung und ein Alarmsignal. Erfahrungen, die in der Bundesrepublik Deutschland gemacht werden, zeigen, dass sich nach Einführung des Numerus clausus in einer Disziplin sehr schnell auch in andern Fächern Engpässe ergeben. Die Universität Zürich hat dies im Herbst 1975 zu spüren bekommen: Die juristische Fakultät hatte einen so grossen Anfängerschub zu bewältigen, dass die Hochschulkonferenz eine Voranmeldekarte für diese Fakultät durchführen musste.

Selbst wenn die Hochschulkantone nicht zu den rigorosen Massnahmen der Studienplatzbeschränkungen greifen sollten, so kann jetzt schon abgesehen werden, dass sie kaum mehr uneingeschränkt bereit sein werden, Studenten aus Nichthochschulkantonen aufzunehmen – es sei denn, die Kantone, die über keine eigene Hochschule verfügen, würden für ihre Studenten in die Tasche greifen.

Die Zentralschweiz wird ihre bildungspolitischen Anstrengungen intensivieren müssen, im Interesse der Bedeutung der Bildung für den einzelnen, für seinen Arbeitgeber und die ganze Gesellschaft. Staat und Gesellschaft sind zur Lösung ihrer anstehenden Probleme mehr denn je auf die Mithilfe der Wissenschaft und die Mitarbeit wissenschaftlich ausgebildeter Fachleute angewiesen. Wenn aber Staat und Gesellschaft – sei es aus temporären Überlegungen oder aus vordergründigen wirtschaftlichen Motiven heraus – Lehre und Forschung zu beschneiden beginnen, so geben sie mit der Zeit eben genau jene Hilfsmittel aus der Hand, die Lösungen für die Probleme des Menschen und seiner Umwelt anzubieten hätten.

Klaus Röllin (LPH)

St. Gallen

Was ist Organschulung?

Bekanntlich werden die obligatorischen Fortbildungskurse für Lehrer im Kanton St. Gallen von nun an in den Ferien durchgeführt. Für Sekundarlehrer fand am 4. und 5. Oktober ein Turnkurs in Wattwil statt. Er hat bei den meisten Teilnehmern einen sehr positiven Eindruck hinterlassen.

Im Verlaufe des Kurses wurden die Lehrer mit dem ersten Lehrmittel, das gesamtschweizerisch Verbreitung finden wird, bekannt gemacht. Es handelt sich dabei um den von der Eidgenössischen Turn- und Sportkommission herausgegebenen Ordner «Turnen und Sport in der Schule». Der Stoff wird übersichtlich nach Schuljahr und Themen dargeboten, die Verständlichkeit durch einfache, klare Skizzen erhöht. Vielen Lehrern wird dieses gelungene Werk eine willkommene Hilfe sein, und vielen wird es auch zusätzliche Anregungen für den Turnunterricht geben.

Eines ist mir allerdings beim Durchblättern dieses Ordners aufgefallen. Immer wieder taucht der Begriff «Organschulung» auf. Was mag wohl damit gemeint sein? Mit der Zeit wird einem klar, dass «Organschulung» im grossen ganzen ein Ersatzwort für «Spiel» sein muss. Schon in zehn Jahren werden wir nicht mehr sagen: «Wir gehen jetzt spielen», sondern: «Wir schulen jetzt noch unsere Organe.» Noch einige Zeit später wird sich dann die Wendung: «Wir organschulen jetzt noch» eingebürgert haben. Desgleichen wird «singen» durch «Stimmbandtraining», «wandern»

durch «Stärkung der Beinmuskulatur» ersetzt werden. Muss einem da nicht George Orwells «1984» vor Augen erstehen? Eine Sprache, die frei von Emotionen ist, muss eingeführt werden. Wir wollen nicht kleinlich sein und aus diesem Wandel in der Verwendung von Begriffen einen geschichtlichen Wandel herauslesen. Doch mir scheint darin eine gefährliche Tendenz zum Ausdruck zu kommen, nämlich diejenige zu fortschreitender Technisierung und Vermaterialisierung unseres Lebens und damit auch der Schule. Nicht mehr die Freude am Spiel und somit die Entspannung stehen im Vordergrund, sondern der Drang nach Leistung, die Vorbereitung auf den Stress des Schul- und Berufslebens. Herz und Gemüt zählen nicht mehr: Organschulung. Haben hier wohl Förderer des Spitzensports etwas zu stark mitgeredet? Wo steht die Schule? Ich glaube, unser pädagogischer Auftrag ist in dieser Angelegenheit klar: Wir wollen eine menschlichere Schule schaffen. Oft scheint mir aber, dass uns dies nur scheinbar äusserlich gelingt. Bewegen wir uns nicht fast unbemerkt in der entgegengesetzten Richtung? W. Buschor

Mitteilungen

Die zwölfte Fünftagefahrt ins Burgund – Besinnungstage in Taizé – 12. bis 16. April 1977

Einladung

des Vereins kath. Lehrerinnen der Schweiz, des Evang. Schulvereins der Schweiz und des Schweizerischen Lehrerinnenvereins

– an die Leserinnen und Leser der «schweizer schule» –

Auf die Initiative von H. H. Dr. A. Cadotsch hin hat die Sektion Solothurn des Vereins katholischer Lehrerinnen der Schweiz 1964 erstmals eine Taizéfahrt veranstaltet. Die Fahrt wurde den Teilnehmerinnen und Teilnehmern zu einem unvergesslichen Erlebnis.

